

Moldova im Konflikt der Zeiten¹

von Lars Hein, Berlin

In nahezu verträumter Beschaulichkeit liegt im geographischen Osten unseres Kontinents ein kleines und seit 1991 auch „unabhängiges“ Land, welches als das heutige Moldova (Moldau) aus der ehemaligen Sozialistischen Sowjetrepublik Moldawien den Weg in eine eigenständige Zukunft sucht. Zukunftsorientierung sowie das Erbe und die Lasten des vergangenen Jahrhunderts hinterlassen jedoch unübersehbare Spuren, die den Prozess internationaler Selbstfindung erheblich beeinflussen. Der folgende Exkursionsbericht möchte zunächst einen kurzen Überblick über die Geschichte des Landes vermitteln (I), versucht sich dann an einer Skizzierung der gegenwärtigen Probleme in Politik und Wirtschaft (II) und schließt mit einem Resümee über die Perspektiven Moldovas in Europa (III).

I. Einführung in die Landesgeschichte

a) Anders als die Entwicklung der großen europäischen Nachbarstaaten, ist die Geschichte Moldovas insoweit komplizierter und auch ungewöhnlicher, als dass es seinen heutigen Namen erst spät erhielt. Die ursprüngliche Bezeichnung Moldova umfasste in den vergangenen Jahrhunderten eine weitaus größere Region, die über die heutigen Staatsgrenzen hinaus vom Schwarzen Meer bis in die Bukowina und vom Dnestr-Fluss im Osten bis zum Siret-Fluss im Westen reichte. Die historische Umbenennung und eine mehrfache Aufteilung des Landes deuten bereits unmissverständlich auf eine Dominierung des Staates durch andere Mächte in der Geschichte hin.

Nach seiner staatlichen Gründung im 15. Jahrhundert fiel das Land erstmals im 16. Jahrhundert unter türkische Herrschaft, der nördliche Landesteil wurde im 18. Jahrhundert Teil des Habsburger Reiches, zwischen 1812 und 1856 wurden östliche Gebiete vom zaristischen Russland okkupiert und Bessarabien genannt. Diese Situation hielt jedoch nicht lange an: Zusammen mit dem restlichen Teil Moldovas und der Walachei folgte im Jahre 1859 eine Zusammenführung der Gebiete unter dem Königreich Rumänien. Dieser Zustand war jedoch gleichfalls nicht von Dauer, bereits einige Jahre später annektierte Russland die Gebiete Bessarabiens erneut, was bis zum Ende der russischen Beteiligung am Ersten Weltkrieg im Jahre 1917 auch so blieb.

Aber auch die Herrschaftssysteme des 20. Jahrhunderts hinterließen für die weitgehend rumänische Bevölkerung des Landes unübersehbare Spuren für dessen gegenwärtige Situation. Nachdem sich der bessarabische Gesetzgeber für eine Vereinigung mit Rumänien aussprach und diese auch von der Pariser Konferenz 1920 anerkannt wurde, konnte unter dem sich ausbreitenden Kommunismus der 20er Jahre in Russland nicht verhindert werden,

dass die von Russland verlorenen Landesteile in die Sowjetunion 1924 als autonome Moldawische Sozialistische Sowjetrepublik im Grenzgebiet zu Rumänien eingegliedert wurden. In den Kriegswirren der 40er Jahre stritten um das Land, welches an sich nur in geringem Ausmaß Gegenstand kriegerischer Auseinandersetzungen war, sowohl Rumänien als auch die stalinistische Sowjetunion. Mit Ende des Zweiten Weltkriegs und dem Siegeszug der Roten Armee in Osteuropa wurde Moldawien Sozialistische Sowjetrepublik und verblieb bis zum Zusammenbruch des Kommunismus unter dem Dach der UdSSR².

b) Erst im Jahr 1991 wurde die in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) verbleibende Republik Moldova wieder ein eigenständiger Staat, der umgehend (1992) der Satzung der Vereinten Nationen als Mitglied beigetreten ist. Die Folge der historischen Zerrissenheit erleichterte den Start in die Unabhängigkeit, jedoch nicht. Bereits 1989 wurde Rumänisch offizielle Landessprache, woraufhin ein Teil der unterschiedlichen Ethnien, die sich unter den verschiedenen Nationalitäten im Verlaufe der Vergangenheit assimilierten, für ersten Sprengstoff innerhalb der Bevölkerung und eine erste Bewährungsprobe der Eigenständigkeit des Landes sorgten. Insbesondere in der Region jenseits des Dnestr (Transnistrien) sorgte der überwiegend slawische Bevölkerungsanteil in diesem wenig fruchtbaren Landstrich und im Südosten des Landes eine gagausische Minderheit für separatistische Abspaltungsbewegungen mit dem Ziel unabhängiger Einzelstaaten. Diese Aufstände konnten mit Hilfe der russischen 14. Armee unter der Führung des Generals Alexandr Lebed³ militärisch niedergehalten werden. Als Zugeständnisse wurde 1993 die militärische Besatzung durch eine multinationale „Friedenstruppe“ unter Dominanz der russischen Streitkräfte etabliert. Die bürgerkriegsähnlichen Zustände führten dazu, dass beide Seiten etwa je 150 Tote zu verzeichnen hatten und auch heute noch russische Besatzungssoldaten im Land zu sehen sind³. Das Kommando der 14. Armee liegt dabei auch weiterhin in der Hand Moskaus. Das Ende der Kampfhandlungen brachte Moldova jedoch noch keinen dauerhaften Frieden: Propagandamaßnahmen der kontrahierenden Seiten, der Einfluss Russlands und die noch offene rumänische Frage sorgen für latenten Sprengstoff vor allem in ländlichen Bevölkerungsgenden⁴.

Andererseits begann nach den Unruhen des Sommers 1992 der Prozess der politischen Stabilisierung und Demokratisierung. So konnten die ersten freien Parlamentswahlen im Jahr 1994 abgehalten werden. Ferner wurde das Gesetz von 1989, welches Rumänisch zur einzigen offiziellen Landessprache erklärte, nach den Wahlen durch Parlamentsbeschluß außer Kraft gesetzt.

II. Gegenwärtige politische und wirtschaftliche Probleme des Landes

Die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage Moldovas lässt sich am besten mit dem Begriff einer allgemeinen Ungewissheit beschreiben, und zwar einer Ungewissheit, die nahezu alle Sektoren des gesellschaftlichen Lebens umfasst.

1) Auf politischer und verfassungsrechtlicher Ebene besteht nach wie vor die Frage, ob Moldova ein „normaler demokratischer Staat“ nach westlichem Vorbild werden kann und auch werden möchte. In allen Lebensbereichen ist ein Bemühen und Streben nach Durchbrechung alter Seilschaften und westlicher Öffnung jedenfalls unverkennbar. So konnten die zweiten Parlamentswahlen nach der völkerrechtlichen Unabhängigkeit des Landes im März 1998 als erfolgreich und geordnet bezeichnet werden⁵. Sechs Wahlbündnisse, acht politische Parteien und 60 unabhängige Kandidaten bewegten immerhin 68% der Wahlberechtigten an die Urnen⁶. Die Wahlbeteiligung von 68% erscheint zwar für den Standard westlicher Demokratien als eher gering, dennoch darf dabei nicht vergessen werden, dass sich der Großteil der Bevölkerung der abtrünnigen transnistrischen Region (ca. 700.000 Transnistrier stehen im gesamten Staatsgebiet in etwa 4 Millionen Moldauer gegenüber) aus Protest gegen die Zugehörigkeit zur Republik Moldova der Stimme enthalten hat⁷. Die Zukunft Moldovas wird demnach auch davon beeinflusst werden, wie es zu einer dauerhaften Lösung in der Frage um Transnistrien kommen wird, dem eine eigenständige Zukunft realistischerweise nicht prognostiziert werden kann⁸.

Neben den Nationalitätenkonflikten um die nach Autonomie oder Separation strebenden Minderheiten im moldauischen Staatsgebilde kommt vor allem der politischen Stabilität eine herausragende Bedeutung zu. Nach dem Scheitern der antikommunistischen Regierungskoalition und der Nominierung eines Regierungschefs der „Partei der Kommunisten der Republik Moldovas“ (PCRM) im Dezember 1999 sehen insbesondere westliche Investoren mit Argusaugen der politischen Entwicklung Moldovas entgegen. Ihren Zulauf stützt die kommunistische Partei vor allem auf die Verlierer des Umbruchs nach 1989, die weitgehend in den älteren Bevölkerungsschichten zu finden sind. Daneben zählt jedoch auch die nicht unerhebliche russische Minderheit zu den Befürwortern der Partei, die unter Hammer und Sichel eine politisch enge Anbindung an die GUS und die Russische Föderation anstrebt.

2) Auch in wirtschaftlicher Hinsicht ist die Zukunft Moldovas – bedingt durch das politische Erbe und den immer noch sehr starken Einfluss des starken russischen Nachbarn – ähnlich ungewiss. So hatte Moldova z.B. in besonderem Maße unter der wirtschaftlichen Krise Russlands im Jahre 1998 zu leiden, da ein Großteil der russischen Agraraufträge an das landwirtschaftlich orientierte Moldova zwar abgenommen und verbraucht, jedoch nicht vergütet worden ist. Somit wurde auch Moldova

unmittelbar von der russischen Krise in Mitleidenschaft gezogen. Da Russland derzeit noch der größte und wichtigste Handelspartner der Moldauer ist, wird die wirtschaftliche Zukunft auch weiterhin nicht allein in den eigenen Händen liegen.

Der Zugang zum Weltmarkt soll künftig durch den wohl wichtigsten Schritt, nämlich den Beitritt zur Welthandelsorganisation (WTO), gesichert werden. Diese politische Entscheidung erfordert freilich nicht unerhebliche Kraftanstrengungen, die aufgrund des Diskriminierungsverbots der WTO-Satzung mit großer Wahrscheinlichkeit zu übergangsweisen erheblichen Einbußen der moldauischen Bauern führen werden; ein Faktor, der bestimmt auch bestehenden antiwestlichen Strömungen im Lande Auftrieb verleihen kann. Im Rahmen der Exkursion des Verfassers konnte ein verstärktes Interesse der Regierungsbeamten vor allem im Bereich der legislativen Verpflichtungen Moldovas als Mitglied der WTO registriert werden. Aber auch hier entstand eher der Eindruck, dass einer solchen Entwicklung selbst in administrativen Kreisen große Vorbehalte gegenüberstehen. Die eingangs erwähnte Unsicherheit ist gerade im Bereich der wirtschaftlichen Neuorientierung besonders stark.

Der größte Bremsklotz auf dem Weg in eine funktionierende, am Markt orientierte Wirtschaft ist sicherlich die – das tägliche Leben nahezu aller Lebensbereiche (noch) beherrschende – Korruption innerhalb der Bevölkerung. Durch Bestechung der jeweiligen Funktions- und Amtsträger sowohl im privatwirtschaftlichen aber insbesondere auch im öffentlichen Bereich wird verhindert, dass westliche Unternehmen in größerem Maße zu Investitionen, die das Land dringend benötigte, bereit sind. Andererseits ist die Korruption zum Rettungsanker vieler Menschen geworden, die von den offiziellen Löhnen nicht überleben könnten. Es ist insoweit interessant zu beobachten, dass die meisten Moldauer nur ca. 25% von jener Summe legal erwirtschaften, die zur Deckung der nötigsten Lebenskosten erforderlich ist, andererseits aber sind die Restaurants und Lokale in Chişinău zu jeder Tageszeit gut gefüllt, was freilich nicht an einem besonders hohen Touristenandrang oder einer Vielzahl „westlicher“ Unternehmer liegt. Ein Paradoxon, das nur schwer anderweitig erklärbar ist!

3) Ganz anders verhält sich dagegen die moldawische Jugend zu den wirtschaftlichen und politischen Problemen der Gegenwart. Die dem Verfasser widerfahrenen Begegnungen waren ausnahmslos sehr erfreulich, da Neugier, Offenheit und Flexibilität auf eine positivere Grundhaltung der jungen Menschen dort schließen lassen, als es bei den älteren Generationen zu beobachten war. Vor allem durch die technologischen Medien gelingt es ihnen, das Informationsdefizit vergangener Zeiten aufzuholen. Viele Studenten verfügen über die Möglichkeit eines Internetzugangs an der Universität oder in zahlreichen Internetcafés Chişinău. Die z.T. hervorragenden Englischkenntnisse werden genutzt, jeden Kontakt zu „westlichen Besuchern“ wahrzunehmen, um weitere Informationen

über das Leben jenseits der Landesgrenzen zu erhalten. So ist es auch nicht verwunderlich, dass zunächst nur einer kleinen Anzahl gut qualifizierter Studenten die Möglichkeit eines Auslandsstudiums geboten wird.

Im Gegenzug wirbt auch die 1992 gegründete International Independent University of Moldova (ULIM)⁹ mit ihrer internationalen Ausrichtung. Zahlreiche Partnerschaften mit anderen europäischen Hochschulen und eine beachtliche Zahl internationaler Studenten dokumentieren diese Tendenz. Vor allem an der juristischen Fakultät wird in den internationalen Fächern Wert darauf gelegt, dass die Professoren und wissenschaftlichen Assistenten ihre Kenntnisse durch Auslandsstudien erworben haben. Die Kehrseite dieser Medaille ist jedoch, dass aufgrund der finanziell desolaten Strukturen des öffentlichen Lebens gerade solche Studenten mit internationaler Studienausrichtung besonders für ausländische Unternehmen interessant sind und sich nur in Ausnahmefällen der Ausbildung des moldawischen akademischen Nachwuchses widmen, was finanziell weniger attraktiv ist. Der Blick der jungen Moldauer ist jedoch eindeutig nach Europa orientiert.

III. Resümee

Ähnlich wie es der Verfasser in Moldova erlebt hat, existiert die drastische Konfrontation von Belastungen der Vergangenheit und offener Zukunftsorientierung in Richtung Demokratie und Marktwirtschaft oder Rückfall in alte Zeiten in sicherlich allen Ländern des ehemaligen Ostblocks. Als entscheidende Parameter einer Lösung erweisen sich dabei zwar einerseits die Bereitschaft der eigenen Bevölkerung zur Auflösung dieses Konfliktes beizutragen, andererseits aber auch die unverzichtbare Hilfe westlicher Staaten oder Staatengemeinschaften für einen solchen Weg als richtungsweisend. Auf der Liste der westlichen „Entwicklungshilfe“ steht Moldova bislang als nicht un- oder mittelbarer EU-Beitrittskandidat sicherlich nicht an vorderer Stelle¹⁰, auch wenn jüngst (im Dezember 1999) ein Verbindungsbüro der EU in Chişinău eröffnet hat. Um so stärker wird es auf die Bereitschaft der moldawischen Bevölkerung und der künftigen Regierungen ankommen, die Stimmung im Land und die rechtlichen Grundlagen für eine Öffnung des Marktes zu bereiten, da eine eigenständige Bewältigung der wirtschaftlichen Probleme nicht absehbar ist. Die moldawische Jugend¹¹ ist zu dieser Bewältigung in weiten Bereichen sicherlich bereit. Es bleibt insoweit zu hoffen, dass diese Perspektive nicht durch die skizzierten politischen Altlasten blockiert wird.

LL.M Lars Hein ist Referendar und Wiss. Mitarbeiter am Arbeitsbereich Recht und Wirtschaft des Osteuropa-Instituts der FU Berlin.

Grundzüge des Europarechts und europäischer Integration im Dezember 1999 in die Landeshauptstadt Chişinău. Informationen, die nicht mit Fußnoten belegt werden, sind Gesprächen mit Moldauern entnommen oder entstammen persönlichen Eindrücken des Verfassers.

- ² Ein kurzer aber dennoch instruktiver Überblick über die historische Entwicklung findet sich im Internet unter <http://www.mldnet.com/moldova/history.html>. Für Interessierte bietet H. Hofbauer/V. Roman, Bukowina, Bessarabien, Moldawien – Vergessenes Land zwischen Westeuropa, Russland und der Türkei, 2. Auflage 1997, S. 25 ff. einen vertieften Einstieg in die Landesgeschichte.
- ³ H. Hofbauer/V. Roman, a.a.O., S. 145 ff.
- ⁴ Ebenda, S. 147.
- ⁵ Vgl. zu einem ausführlichen Wahlbericht auch G. Savulescu, Moldawien nach der Wahl – Die Demokratie bürgert sich ein, <http://aziheister.com/1998/maj98/moldawie.htm>.
- ⁶ G. Savulescu, Moldawien nach der Wahl – Die Demokratie bürgert sich ein, a.a.O.
- ⁷ G. Savulescu, a.a.O.
- ⁸ Vgl. G. Savulescu, a.a.O., der unter Hinweis auf einen Bericht des *European* die Zustände in Transnistrien als „banana republic without the bananas“ bezeichnet.
- ⁹ Dabei handelt es sich um eine reformorientierte, gegen die existierende staatliche Universität gerichtete Universitätsneugründung, die eine Loslösung von staatlichen Seilschaften anstrebt.
- ¹⁰ Wie aussichtslos es ist, auf Unterstützung bundesdeutscher oder europäischer Stiftungen auf dem Gebiet zu zählen, hat der Verfasser selbst bei solchen Organisationen erfahren, die vorwiegend osteuropäische Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen zu ihrer Aufgabe gemacht haben.
- ¹¹ Als Beispiel mag die Gründung des „Moldovan Institute for Development“ zu nennen sein, eine Vereinigung, die aus Studenten oder jungen Absolventen der Rechtswissenschaft besteht und zum Zweck des internationalen Austauschs verschiedene Projekte durchführt.

Osteuropa zwischen Integration und Differenz

Probleme europäischer
und kultureller Differenzierung

HOLM SUNDHAUSSEN (Hrsg.)

Peter Lang Verlag Frankfurt/M. u.a. 1999

ISBN 3-631-34981-5

¹ Der Verfasser folgte einer Einladung des moldawischen Justizministeriums zu einer Reihe von Vorträgen an der Universität Chişinău (ULIM) und im moldawischen Justizministerium über